000393

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 166. **Mittwoch, den 18. Juli** **1900.**

Wochen-Rückschau.

Unter dem erschütternden Eindruck der Vorgänge in China stand die ganze Welt in der letzten Woche. Bisweilen schien die Lage sich etwas günstiger zu gestalten, immer wieder kamen aus chinesischer Quelle Nachrichten, daß die Fremden in Peking sich noch gehalten hätten, und immer wieder flammerte sich die Hoffnung an sie an, wenn auch noch so sehr der Verstand davor warnte. Jetzt hat der Gouverneur von Schantung amtlich gemeldet, daß die Fremden nach heldenmütigem Widerstand sämtlich ermordet worden sind. Ueberall wird diese furchtbare Kunde die schmerzlichste Anteilnahme erregen, in Japan aber noch dazu wohl ein beschämendes Gefühl der Mitschuld erwecken. Denn Japan war in der Lage, was die kleinen, überdies vor Tientsin sehr bedrohten Streitkräfte der europäischen Großmächte nicht zustande bringen können, Peking zu entsetzen, es erklärte sich auch in der letzten Woche dazu bereit, mit einem großen Heere nach Peking zu marschieren, allein dann schwankte es wieder, ob es nicht zuvor Bürgschaften sich geben lassen solle, um nicht wieder den Kampf gegen die Chinesen ohne entsprechenden Vorteil zu überstehen, England bestärkte es in diesem Verlangen, um wenigstens in dieser Weise, selbst in Südafrika gebunden, Rußland zu ärgern, Rußland aber wollte nicht mit den japanischen Wünschen zugleich die der übrigen Mächte aufrollen, und so ist es zu spät geworden. Ja sehr leicht kann das Schicksal der Fremden in Peking jetzt auch in Tientsin sich wiederholen, der Aufstand hat sich überdies, trotz aller beschwichtigenden russischen Meldungen, in der ganzen Mandschurei ausgebreitet, auch Kiautschou soll davon ergriffen sein, bestätigt ist die Nachricht noch nicht, allein das will leider nichts besagen, da die telegraphische Verbindung zwischen Tschifu und Schanghai zerstört war. Angesichts aller dieser Hiobsposten werden auch die Erwartungen auf die Beihilfe des Prinzen Tsching, der den Usurpator Tuan befehden sollte, wesentlich herabgestimmt; die vielen Lügen aus chinesischer Quelle haben großes Mißtrauen erweckt, und dieses Mißtrauen richtet sich allmählich zwar nicht gegen den Ernst und den guten Willen des Prinzen Tsching, wohl aber gegen seine Macht und gegen die Bedeutung der Tuan feindlichen Vizekönige, nicht zuletzt gegen Li-Hung-Tschang. In Wahrheit tappt man trotz der Ueberfülle von Depeschen völlig im Finstern darüber, wer die Macht in China im Augenblick innehat.

Alle Mächte rüsten nun Entsatztruppen aus, in Deutschland haben Tausende und Abertausende freiwillig sich gemeldet, um die Heldenthaten unserer Truppen da draußen zu erneuern, die Vorbereitungen werden von der Regierung mit größter Sorgfalt getroffen, allein die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß unsere Ersatztruppen zu spät kommen, daß das grausige Blutbad von Peking in Tientsin, vielleicht sogar in Taku und nicht zum wenigsten in Kiautschau sich wiederholt, bevor die deutsche Macht, bevor die andern Streitkräfte ankommen. Der Heldenmut unserer deutschen Kämpfer und die Opferwilligkeit unserer nach China drängenden Soldaten, sie sind wahre Lichtpunkte in diesen schweren, für das Selbstbewußtsein der abendländischen Kulturwelt so beschämenden Tagen. Allzu groß war die Zahl der Lichtpunkte in unserm öffentlichen Leben sonst nicht. Erfreulich war allerdings der Wahlsieg in Mülhausen, erfreulich schon der erste Wahlgang in Eindeck, erfreulich der Königswinterer Parteitag der rheinischen Nationalliberalen, weil sie alle drei den Beginn einer innerpolitischen Besserung, ein größeres Interesse an den Bestrebungen der allen Extremen von rechts und links abholden Mittelpartei bekunden, erfreulich war nach langen Kampfesjahren der Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages mit Nordamerika, wenn auch das Maß der Genugthuung, solange die geheimen Abmachungen nicht bekannt sind, bedingt bleibt. Den ganzen beschämenden Unterschied von einst und jetzt aber zwang uns die Nachricht vom Tode des früheren Kultusministers Falk auf, die Gedanken und Erinnerungen erweckt, beschämender, weil wir gerade in der letzten Zeit die ganze Ungeheuerlichkeit klerikaler Vorherrschaft mit zornigstem Schmerz empfunden haben, bei der Lex Heintze im Reichstage, bei dem Vorstoß gegen Dr. Kügler.

Die innere Politik schläft sonst in diesen heißen Tagen. Der Kaiser ist auf der Nordlandsreise, der Reichskanzler hat längst Berlin verlassen, Staatssekretär Graf Posadowsky war zunächst noch in Berlin geblieben, um angesichts der Chinawirren im Notfall den Reichstag berufen zu können, allein auch er ist abgereist, der Reichstag wird erst im Herbst zusammentreten, zusammengerufen ward nur der seltene Bundesratsausschuß für das Auswärtige, er hat die Erläuterungen des Grafen Bülow über die deutsche Chinapolitik angehört und sie als der Dolmetscher der ganzen Nation gebilligt. Auch das Plenum des Bundesrates ließ sich in seiner Ferienruhe nicht stören, es wird im September erst wieder sich versammeln, um dann mit neuen Kräften die Vorbereitungen für die neuen Handelsvertragsverhandlungen, den Zolltarif usw. zu treffen.

Auch das Ausland hat wenigstens die innerpolitischen Sorgen für einige Zeit abgestreift. In Frankreich ist das Parlament nach Hause geschickt worden, alle Versuche der Nationalisten, das Kabinett Waldeck-Rousseau zu entfernen, sind trotz der Unterstützung aus Generals- und Generalstabskreisen gescheitert, ebenso sind die bösen Pläne, am Nationalfest den Präsidenten der Republik zu beleidigen, zu Wasser geworden, Frankreich konnte das Nationalfest ruhig begehen, es kann seine Weltausstellung bis zum Herbst ruhig genießen. Auch in Italien ist das Parlament in die Ferien gegangen, auch in Spanien herrscht trotz aller gegenteiligen Befürchtungen im Augenblick Ruhe. Weniger unter seinem Parlament, als unter den gerechten Folgen einer schlechten Politik hat dagegen England zu leiden. In Südafrika explodiert von Zeit zu Zeit noch immer das schmählich in den Boden gestampfte Recht, Verderben bereitend, in Indien wüten Hunger und Cholera, an der Goldküste ist, wenn auch der eingeschlossene Gouverneur aus Kumassi entfliehen konnte, der Aufstand ebenso weit von seinem Ende entfernt, als der Krieg in Südafrika.

Das neue deutsch-amerikanische Handelsabkommen

gewährt Deutschland die gleichen Zollermäßigungen, die zur Zeit die französischen, italienischen und portugiesischen Waren genießen. Wir haben ferner am Sonntag bereits die Proklamation des Präsidenten McKinley erwähnt, die den Abschluß des Zollvertrages und Zollermäßigungen für rohen Weinstein, Branntweine, Gemälde, Zeichnungen, Bildhauerarbeiten, Weine und Wermut ankündigt. Das vollständige Abkommen soll zunächst weder in Berlin noch in Washington bekannt gemacht werden. Ob und was Deutschland in den geheimen Abmachungen zugestanden hat, weiß man nicht; man vermutet, zum wenigsten eine genügende Frist vor dem Inkrafttreten der Fleischbeschauvorlage, um die bestehenden Verträge abzuwickeln. Amerika will diesen Aufschub tüchtig ausnutzen: Die Bestellungen auf Wurst und Büchsenfleisch für Deutschland sind in Chicago in so großem Maßstabe eingetroffen, daß die Zahl der Trichinenschau-Beamten um 25 vermehrt werden mußte. Die Ausfuhr der bestellten Waren muß vor dem 5. Oktober, an welchem Tage das Fleischbeschaugesetz in Kraft treten soll, erfolgen.

Eine Erleichterung in der Behandlung des Zuckers scheint Amerika leider nicht zugestanden zu haben.

Der neue Zolltarif

soll bekanntlich im Herbst dem Reichstage vorgelegt werden. An den zuständigen Stellen wird eifrig daran gearbeitet. Ueber die Vorschläge des wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge sind in der letzten Zeit Sachverständige aus verschiedenen Industriezweigen befragt worden. Sie sollen zumeist empfohlen haben, an den bestehenden Zollsätzen nichts zu ändern, vereinzelt auch eine Erhöhung der Einfuhrzölle in ihren Industrien empfohlen haben, aber immer nur für den Fall, daß dadurch die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge nicht gefährdet wird.

In der Frage des Maximal- und Minimal-Tarifs ist, wie der Münch. Allg. Ztg. offiziös geschrieben wird, noch nichts entschieden worden. Sie bilde vielmehr noch den Gegenstand reiflicher Erwägung. Im übrigen wird in der Auslassung die vereinzelt hervorgetretene Behauptung bekämpft, daß die Festsetzung eines Minimaltarifs verfassungsrechtlich unzulässig sei.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser hat den Sonntag in Drontheim zugebracht, vormittags Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" abgehalten, danach beim deutschen Konsul gefrühstückt und später mit den Vertretern der Kabinette gearbeitet. Am Montag unternahm der Kaiser einen Ausflug nach Fieldfaeter.

— Ueber das diesjährige Kaisermanöver ist bis jetzt folgendes bekannt: Das Gardekorps hat am 1. September Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde. Von Montag, 3. bis 8. September begiebt sich dasselbe in Feldmärschen nach dem Manöverschauplatze in Pommern. Das zweite Armeekorps hat am 8. September Kaiserparade bei Stettin, am 9. September ist allgemeiner Ruhetag. Das eigentliche Kaisermanöver beginnt am 10. September und dauert voraussichtlich bis zum 13. Die Teilnahme der Flotte ist in Anbetracht der Chinaexpedition eingeschränkt.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Nach den letzten Nachrichten aus Kamerun bestätigt es sich, daß Hauptmann v. Besser am 7. Juni ein glückliches Gefecht gegen die Ekoi bestand. v. Besser wurde am rechten Arm und der linken Hand verwundet, doch scheinen die Verletzungen erfreulicherweise nicht ernster Natur zu sein, da er die Führung der Expedition nicht niederlegte.

— Die Einführung des achten Schuljahres mit Zwangs-Schulbesuch für Knaben und Mädchen hat eine ganze Reihe von Landgemeinden der Pfalz in der richtigen Erkenntnis, daß eine gute Schulbildung die kostbarste „Liebesgabe" für die ländliche Bevölkerung ist, beschlossen.

— Der frühere Eisenbahn-Direktionspräsident Todt in Essen war vor Jahresfrist an die Spitze der Allgemeinen deutschen Kleinbahngesellschaft getreten. Er ist jetzt in den Staatsdienst wieder zurückgekehrt.

Wien, 17. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, falls es sich bestätigen sollte, daß der chinesische Oberkommandant den General Stöffel aufgefordert habe, Tientsin und Taku zu räumen, demnächst nichts anderes übrig bleibe, als den offenen Krieg gegen China zu erklären.

— Ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders ist jüngst in Triest und jetzt in Fiume eingelaufen, um den Besuch zu erwidern, den österreichisch-ungarische Schiffe im Vorjahr in Malta abgestattet haben. Die ungarischen Blätter sind besonders davon befriedigt, daß die englischen Schiffe nicht nur einen österreichischen, sondern jetzt auch einen ungarischen Hafen anlaufen. d

Paris, 17. Juli. Das Entlassungsgesuch Jamonts ließen die Nationalisten am Sonntag in Paris anschlagen. Die Regierung überklebte den Anschlag mit der amtlichen Kundgebung der Entlassung Jamonts.

Washington, 17. Juli. In der Proklamation, durch die Präsident McKinley die neuer, dem Gegenseitigkeitsabkommen mit Deutschland entsprechenden Zollbestimmungen in Kraft setzt, sagt der Präsident, da Deutschland einem Abkommen zugestimmt habe, durch welches reziprote Zugeständnisse zu Gunsten der Vereinigten Staaten gesichert würden, ermäßige er die Zölle auf aus Deutschland eingeführten Weinstein, Brandy oder andere aus Getreide oder anderen Materialien hergestellte oder destillierte Spirituosen, nichtmoussierende Weine, Wermut, Gemälde und Statuen nach Maßgabe der dritten Sektion des Dingley-tarifgesetzes.

Die Wirren in China.

Tschifu, 16. Juli. Hier ist die Nachricht verbreitet, daß das Fort und die Chinesenstadt von Tientsin am 13. Juli von den Verbündeten unter japanischem Oberbefehl mit schweren Verlusten genommen sind. Angeblich haben auch Truppen des Schantungkorps gegen die Verbündeten gekämpft.

— Eine Depesche des Generals Dorward aus Tientsin vom 10. ds. datiert, in Tschifu am 13. ds. eingetroffen, besagt: Gestern früh um 3 Uhr

---

Wer mit Neid blickt über sich,
Stimmt nur selber trüber sich;
Leicht hält froh und munter sich,
Wer hinab schaut unter sich.

* * *

Eine lebendige Lüge.

Die Geschichte eines Doppellebens von Lily Tinsley.

Aus dem Englischen übertragen von Helene Iken.

33) (Nachdruck verboten.)

Mit holder Grazie und lieblichem Lächeln streckte die kleine Blinde, statt aller Antwort beide Hände aus, und nachdem sie sein Gesicht gefunden, streichelte sie dasselbe zärtlich und gab dem gerührten, alten Herrn einen Kuß, gerade so wie sie es mit ihrem Vater that, wenn sie ihn trösten wollte.

Des armen Herrn Ferrets vereinsamtes Herz floß über vor Dankbarkeit bei Nellys stummer Teilnahme, und ihr Lockenköpfchen an seine Brust pressend, küßte und segnete er sie — sich nicht träumen lassend, daß er seines Sohnes Braut in den Armen hielt.

Dann ließ er sie sacht auf das Sofa niedersinken und bat Sir Lorenz, ihm ein Zimmer anzuweisen, da er äußerst erschöpft sei und sich zur Ruhe begeben wolle.

Sir Lorenz ließ es sich nicht nehmen, seinen hochgeehrten Gast selbst hinaufzugeleiten und eigenhändig alles zu seiner Bequemlichkeit herzurichten.

Welch seltsame Dinge sich doch manchmal ereignen in dieser wunderlichen Welt! Wer hätte das je gedacht, daß der Polizeimeister sich derlei Dienste von seinem Feinde und mit Eifer verfolgten Opfer würde leisten lassen.

Nelly, allein geblieben, ließ ihren Thränen der Rührung über Herrn Ferrets Benehmen freien Lauf, bis sie einen Schritt dicht neben sich hörte, den sie sofort als den Leos erkannte. Er war fest und elastisch wie gewöhnlich, und seine Stimme hatte auch wieder den gewohnten Klang, als er sie leichtherzig anredete, welche Leichtherzigkeit aber durch den Ausdruck seines Gesichts, der von dem in ihm tobenden Kampf Zeugnis ablegte, Lügen gestraft wurde.

„Thränen, Nelly!" sagte er leise, „und noch dazu heute nacht? Weinst du etwa um Herrn Ferrets verlorenen Sohn? Ach, Nelly, wenn du wüßtest!"

„Wenn ich was wüßte?" fragte sie erstaunt.

„Die Wahrheit — daß kein Zufall oder Unglück den Sohn vom Vater fern hält, daß Schmach und Sünde, die der Alte so sehr fürchtet, sie von einander trennen. Wenn du das wüßtest, würdest du dann Mitleid haben?"

„Ja gewiß. Ja, und tausendmal ja", antwortete sie beteuernd.

„Gott segne dich für dieses Wort, mein herziges Lieb", sagte Leo voll Inbrunst, sie nun seinerseits ebenso innig ans Herz drückend wie sein Vater vordem gethan.

„Wie sonderbar du heute bist," sagte Nelly sinnend und wollte sodann grade einige Fragen an ihn richten, als ihr Vater wieder eintrat.

Dieser erwähnte kein Wort von der soeben stattgehabten Scene, aber der Händedruck, den er mit Leo wechselte, sagte diesem deutlich, daß er verstanden und sein Betragen anerkannt worden.

Sir Lorenz, der selbst ganz erschöpft war von all dem Vorhergegangenen und das Brautpaar angegriffen aussehend fand, wollte für heute Nacht kein Liebesgeplauder mehr gestatten und befahl Nelly, sich zur Ruhe zu begeben.

Gern hätte das Mädchen noch mit Leo zusammen sein mögen, aber am letzten Abend mochte sie ihrem Vater nicht ungehorsam sein, so schickte sie sich denn zum Gehen an.

Leos Gutenacht war feierlicher, und seine Küsse heißer als sonst. „Gute Nacht, mein Herzblatt," sagte er innig, „aber ehe du gehst, versprich mir, daß ich morgen früh, ehe wir zur Kirche gehen, eine Unterredung unter vier Augen mit dir haben darf."

„O nein, das darf nicht sein, das schickt sich nicht," entgegnete Nelly neckisch lachend.

„Liebste Nelly," bat er dringlich, „wir beide sind doch nicht so kleinlich und von der Meinung der Welt abhängig. Du wirst kommen, nicht wahr?"

Als sie an dem Ton seiner Stimme erkannte, wie ernst er es mit der Bitte nahm, ließ sie sofort den leichten Ton fallen und antwortete mit gleicher Innigkeit:

„Gewiß, Leo, wenn du es so sehr wünschest, werde ich kommen. Du mußt mir nur versprechen, dann die Augen geschlossen zu halten, damit du mich nicht vor der Trauung siehst, denn das schickt sich nun einmal nicht."

Statt aller Antwort zog Leo sie enger an sich und küßte sie.

Nachdem sie gegangen, hielten Sir Lorenz und Leo noch eine ernste Zwiesprache miteinander, bis jeder sich beruhigt fühlte durch des andern Mut und Seelenadel.

Von unerträglichen Schmerzen gefoltert, die er nur mit Mühe solange vor Leo verborgen gehalten, beeilte Sir Lorenz sich jetzt, sein Zimmer aufzusuchen und sich einige Erleichterung zu verschaffen, Leo auftragend, für das Schließen der Hausthüre Sorge zu tragen, nachdem Ralph, der sich noch auf der Terrasse erging, hereingekommen sein würde.

Ralph hatte sich in einer keineswegs beneidenswerten Laune, nachdem er durch die Ankündigung von Herrn Ferrets Ankunft aus dem Bibliothekzimmer sich hatte vertreiben lassen, die Kühlung versprechende Terrasse aufgesucht. Er sann auf Mittel und Wege, die Heirat zu hintertreiben, und doch konnte er keinen ordentlichen ausführbaren und glaubwürdigen Plan finden.

13. Kapitel.

Hochzeitsglocken.

Wenn das Wetter an Festtagen von wichtiger Bedeutung ist und, wie man allgemein annimmt, eine gute oder schlimme Zukunft weissagt, so konnte Nelly frohlocken, daß die Sonne an ihrem Hochzeitsmorgen mit lichtem Glanz aufging und einen herrlichen Tag verkündete.

Zu früher Stunde erwachte alles zu neuem Leben in Huntingford-Hall, aber nichts von Bedeutung ereignete sich bis kurz vor der Zeit, die für die kirchliche Zeremonie bestimmt war.

Es ist leicht begreiflich, daß Ralph sich nach dem Mißlingen all seiner teuflischen Pläne in möglichst schlechter Laune befand, doch tröstete er sich einigermaßen mit dem Bewußtsein, daß Leo auch nach der Hochzeit noch immer in seiner Gewalt blieb und um dem armen Jungen die hohe Freudenstimmung dieses Tages möglichst zu verbittern, beschloß er, sich beständig in den Vordergrund zu drängen und sich ihm bemerkbar zu machen.

Auch hierin sollte er sich getäuscht sehen, denn zu seinem grenzenlosen Erstaunen erblickte er bald nach dem Frühstück Leo im Garten mit Herrn Ferret Arm in Arm in vertraulichem Gespräch einherschreiten.

Als Leo, in den Garten hinaustretend, um an einem einsamen Plätzchen still seinen ernsten Gedanken nachzuhängen, Herrn Ferret ganz allein und tief traurig dahinschleichen sah, den Nacken gebeugt, wie von der Last des Kummers, nicht der Jahre, da ergriff ihn ein inniges Mitleid mit dem armen, einsamen Manne, und eine heiße Sehnsucht packte ihn, ihm helfen zu können, so daß er von einem unbezwinglichen Impulse geleitet, seine Gefühle niederkämpfend, ihm nacheilte.

Was er zuerst gesagt und gethan, als er mit ihm zusammengetroffen, wußte er später nie genau anzugeben. Ihm war nur bewußt, daß Herr Ferret dankbar lächelnd seine warmen Worte der Teilnahme anhörte, nachdem er die erste Erregung, welche das plötzliche Auftauchen des Ebenbildes seines Sohnes natürlicherweise in ihm hervorrief, überwunden hatte, und daß er im Verlauf des Gesprächs immer ruhiger und heiterer wurde. So bitter schwer ihm auch die Durchführung dieser selbst auferlegten Aufgabe wurde, so fühlte er sich doch reichlich dafür belohnt durch das veränderte Wesen seines Vaters. Dieses beglückende Bewußtsein machte seinen Schritt leichter, elastischer, als er in letzter Zeit gewesen, und oft leuchteten seine Augen vor Freude auf, wenn er den Kopf erhob und seinen Vater klar und offen ansah, oder einen dankbaren Druck von dessen Hand auf seinem Arm verspürte.

Wie sie sich nach einer längeren Promenade und mannigfach zerstreuendem Gespräch wieder dem Hause näherten, sagte Herr Ferret, plötzlich wieder düster blickend: „Mein lieber, junger Freund, Ihre Aehnlichkeit mit meinem Sohn ist wirklich außerordentlich groß. Natürlich kann ich mich seiner nicht so genau erinnern, wenn ich mir aber ausmale, wie er jetzt wohl aussehen möge, so mache ich mir ein Bild von ihm, das dem Ihrigen fast Zug um Zug gleicht."

„Das bedauere ich unter diesen Umständen vor ganzem Herzen, was mir sonst zu hoher Freude gereicht hätte", sagte Leo herzlichen Tones.

Herr Ferret drückte Leo die Hand und sagte: „Ich darf Sie nicht länger aufhalten, leben Sie wohl, Herr Forrester. Mein größter Wunsch ist der, daß, wenn ich meinen Sohn finde, er Ihnen gleich sein möge", worauf Leo mit tiefem Ernst und umflorten Blick erwiderte: „Das verhüte Gott! Möge er weit, weit mehr als ich Ihre Liebe verdienen." Damit wandte er sich ab, um schnell dem Hause zuzuschreiten, denn es war wirklich die höchste Zeit, daß er sich fertig machte, da die Glocken bereits zu läuten anfingen. Jedoch ehe er noch das Haus erreicht, blieb er stehen, und nach einem minutenlangen Zaudern kehrte er eilends zu Herrn Ferret zurück und rief in hoher Erregung: „Vat— Herr Ferret!" fast wäre der teure Name ihm entschlüpft.

„Was ist es, mein Junge?" entgegnete der Angeredete bereitwilligst.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen thun?" stammelte Leo.

„Ja gern, mein Junge, wenn es in meiner Macht steht, von Herzen gern! Um meines Sohnes willen wie um Ihretwillen. Was ist es?"

„Ich sagte Ihnen bereits, daß mein Vater to: sei", stammelte Leo,

griffen eine Abteilung von 1000 Japanern unter dem Befehl Futuschinas und 550 Mann britische Infanterie, 400 britische Marinesoldaten, 100 Amerikaner, 400 Russen unter dem Kommando Dorwards die feindliche Stellung im Südwesten an. Sie wurde rasch genommen, wobei der Feind 350 Tote verlor und 4 große Geschütze einbüßte. Sodann griffen die verbündeten Truppen das Wartearsenal an, das nach kurzer Beschießung von Amerikanern und Japanern erstürmt wurde. Das ganze Gelände westlich des Arsenals wurde von den Chinesen unter Wasser gesetzt, ein weiteres Vordringen in dieser Richtung ist unmöglich. Der Zweck des Vorstoßes, die feindlichen Geschütze zu beseitigen und den Feind mehr in westlicher Richtung zu drängen, war vollkommen erreicht. Die Ehre des Tages hatten die Japaner und Amerikaner. Während dieser Vorgänge wurde die britische und französische Niederlassung von der im Nordosten stehenden Batterie heftig mit Granaten beschossen. Die Engländer hatten kleine Verluste, Russen und Amerikaner gar keine. Das Telegramm Dorwards bespricht sodann den Angriff der Chinesen auf die Bahnstation, den Seymour bereits geschildert hat, und bemerkt, daß auf dem Bahnhofe 100 Engländer, 100 Franzosen und 100 Japaner stationiert seien. Nach 4stündigem, hartem Kampfe wurde der Angriff zurückgeschlagen. Der Feind verlor 500 Tote, auf Seiten der Engländer sind 3 Mann getötet, 16 verwundet worden, die Verluste der Franzosen und Japaner sind viel erheblicher.

— Nach einer Depesche der Daily Mail vom 15. ds. Mts. haben die verbündeten Truppen am 13. ds. Mts. einen gemeinsamen Angriff auf die Eingeborenenstadt von Tientsin gemacht; der mit einem Verlust der Europäer von mehr als 100 Toten zurückgeschlagen worden sei. An Toten und Verwundeten hätten die Engländer 40, die Japaner 60 Mann verloren, auch die Amerikaner hätten schwer gelitten, zwei amerikanische Obersten und ein russischer Artillerie-Oberst seien gefallen. Die Chinesen hätten hartnäckig gekämpft und sicher und totbringend geschossen.

Petersburg, 16. Juli. Allgemeine Bestürzung herrscht hier über eine soeben eingetroffene Privatmeldung, nach welcher sechs Kompagnien der Russen bei Tientsin beinah aufgrieben sein sollen; von 800 Mann sollen nur 30 übrig geblieben sein.

— Wie aus Tschifu gerüchtweise verlautet, wurde Admiral Stössel in Tientsin von dem chinesischen Oberbefehlshaber aufgefordert, binnen einer Woche Tientsin und Taku zu räumen. Stössel habe geantwortet, er habe kein Recht, mit Rebellen zu unterhandeln.

— Die Admirale in Tschifu melden: Die Hauptgefahr in Tientsin sei abgewendet, sofern weitere Verstärkungen nicht ausbleiben. Unsere Stellungen sind schwierig infolge der überlegenen Artillerie des Feindes. Trotzdem haben die Japaner am Montag früh die weitere Stellung zwischen der Chinesenstadt und der Bahnstation besetzt. Deutsche, Russen und Amerikaner haben sodann drei Sturmangriffe der Chinesen am Nachmittage zurückgewiesen, mußten aber unter dem überlegenen Feuer des Feindes Abends das Arsenal wieder räumen und schossen es alsdann in Brand. Am Mittwoch bei Tagesanbruch griff die chinesische Sturmkolonne die wieder besetzte Bahnstation an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Chinesen haben furchtbare Verluste erlitten. Nachmittags warden sie über den Peiho zurückgetrieben und gezwungen, das rechte Ufer zu räumen, welches englische Schiffsgeschütze beschossen. Die Verluste der Chinesen werden auf 800 Tote und 1000 Verwundete geschätzt. Es sind sechs Geschütze erbeutet worden. Die Verluste der verbündeten Truppen betragen an beiden Tagen 200 Tote und Verwundete.

— „Daily Expreß“ meldet aus Hongkong, alle Fremden aus der Provinz Schekiang sind hierher geflohen. 20 000 chinesische Christen sind in den Provinzen Hupe und Honan in den letzten Tagen unter den furchtbarsten Martern hingemordet worden.

Washington, 16. Juli. Admiral Remey meldet aus Tschifu vom heutigen Tage: Nach hier eingegangenen Berichten griffen die verbündeten Truppen in Tientsin am Morgen des 13. Juli an. Die Russen am rechten Flügel mit dem amerikanischen 9. Infanterie-Regiment und die Marinetruppen auf dem linken Flügel. Die Verluste der verbündeten Truppen waren groß. Die Russen verloren 100 Mann, einschließlich eines Artillerie-Obersten, die Amerikaner mehr als 30 Mann, die Engländer mehr als 40, die Japaner 58 Mann einschließlich eines Obersten, die Franzosen büßten 25 Mann ein. Um 7 Uhr abends wurde der Angriff der Verbündeten auf die Eingeborenenstadt mit großen Verlusten zurückgewiesen. Die Berichte sind noch unvollständig.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 18. Juli.

* — (Schützenfest.) Vorbei sind die schönen Tage des Schützenfestes und das ist gut, denn nichts soll — nach einer Behauptung des Dichters — schwerer zu ertragen sein, als eine Reih' von schönen Tagen. Der letzte Festtag wurde gestern früh um 10 Uhr mit dem den Schützenköniglichen Majestäten von der Musikkapelle dargebrachten Ständchen eröffnet. Darauf folgte wieder der Frühschoppen, der, durch die Darbietungen der Kapelle, deren Fleiß und Leistungsfähigkeit lobend anzuerkennen ist, verschönt, einen gleich schönen Verlauf nahm wie der am vorigen Tage, nur daß er nicht ganz so lange ausgedehnt wurde wie dieser. Und das war wieder gut, denn was hätte wohl die wackere Frau Gemahlin, die liebe Braut, die Schwestern sagen sollen, wäre man nicht rechtzeitig zu dem um 5 Uhr beginnenden Symphonlekonzert gekommen? Dasselbe ist ja von jeher einer der Anziehungspunkte des ganzen Festes. Das Konzert hatte das Schützenhaus zwar gut ge-, aber nicht überfüllt. Jedenfalls hatte die hohe Temperatur Einfluß auf den Besuch. Der Genuß der dargebotenen Musikstücke wurde dem Musikfreunde nicht wenig durch die herrschende Unruhe gestört. Geflüster, Geklapper und ungenierte Unterhaltung innen, Festtrubel mit ferner Leierkastenmusik, Kindergeschrei u. v. a. durch die wegen der Hitze geöffneten Fenster und Thüren von außen machten den Genuß so manchen schönen Musikstückes illusorisch. Das ist nun einmal nicht zu ändern. — Am Abend fand der ebenso glänzende wie gut besuchte Schlußball statt. Trotz der tropischen Temperatur, die erst um Mitternacht etwas Abkühlung erfuhr, wurde sehr fleißig und wacker getanzt. Der Abend ging wie im Fluge dahin, verschönt und interessant gemacht durch zahlreich ausgebrachte Trinksprüche; aber wie alles ein Ende haben muß, so auch dieser Schützenball und mit ihm das Schützenfest von Anno 1900, welches wieder — darin sind gewiß alle Teilnehmer mit uns einig — ein echtes deutsches Volksfest gewesen und ohne den geringstend Mißton verlaufen ist. Möge es für alle Zeiten so bleiben. Deshalb

Pflegt Bürgersinn und Einigkeit,
Dann blüht der Bund für alle Zeit!

* — Gestern abend war Melichs Theater wieder überaus zahlreich besucht. Herr Melich erfreut sich nun schon seit Jahren der besondern Gunst des Publikums von hier und der Umgegend. So oft er hier war, stets bot er Neues, Gediegenes, bei reicher Abwechslung. Wie gern sieht man z. B. die Leistungen der beiden kleinen Geschwister Melich, Charly und Albertine, sowohl am Reck, wie am Trapez und auf dem Drahtseil. Wie elegant, mit welcher Ungezwungenheit arbeitet sowohl Albertine wie auch der kleine Charly, der nebenbei auch noch durch seine, man möchte sagen, angeborene Begabtheit zum Clown die Zuschauer zur Heiterkeit hinreißt. Wie exakt sind die Leistungen der Castory-Truppe, einfach zum Anstaunen. Wie urkomisch wirkt der Bauchredner mit seiner Automatenfamilie, nicht zu vergessen der Leistungen der Jongleure und Parterre-Akrobaten, sowie des Schwertschluckers, der Trapezkünstlerin mit ihren Tauben usw. Recht interessant war gestern abend der Ringkampf zwischen dem Turner Hr. E. Kampf in Strombach und einem Akrobaten. Der Entscheidungs-Ringkampf soll heute abend stattfinden. Den Schluß der gestrigen Vorstellung bildete der öfter, aber noch nie in der gestrigen Vollendung hier gesehene Serpentintanz mit Feuer- und Flammentanz. Das Publikum verließ vollbefriedigt die Vorstellung und Herr Melich kann gewiß sein, daß seinem Unternehmen bei späterer Wiederkehr die Sympathien des Publikums sicher sind.

* — (Für Briefmarkensammler.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Weltpostvereins sind von der Schweizerischen Postverwaltung besondere Freimarken zum Werte von 5, 10 und 25 Centimes und Postkarten zum Werte von 5 und 10 Centimes herausgegeben worden. Diese Postwertzeichen, welche jedoch nur noch bis zum Ende des Jahres 1900 ausgegeben werden, sind auch zur Frankierung von Sendungen im Vereinsverkehr gültig.

* — Landleute, versichert Eure Ernte! Es ist leider eine unumstößliche Thatsache, daß sich gerade nach der Ernte die Brände unheimlich mehren. Aus Unbedachtsamkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, aus Rachsucht, durch Blitzschläge und wie die Ursachen sonst heißen mögen, werden die gefüllten Scheuern, wie die im Felde aufgestellten Diemen binnen kurzer Zeit vernichtet. Manch kleiner Grundbesitzer ist durch solch einen Schaden fast an den Bettelstab gekommen und nur deshalb, weil er aus Nachlässigkeit die Versicherung nicht rechtzeitig erneuert hatte. Durch die verschiedensten Versicherungsgesellschaften, die auch auf dem Lande allenthalben Agenten haben, ist man durch verhältnismäßig kleine Summen gegen großen Schaden gesichert. Darum rufen wir nochmals: Versichert Eure Ernte, ehe es zu spät ist!

* — (Oeffentliche Luftbarkeiten.) In Bezug auf die Vorschrift, nach welcher die Polizeibehörde bei öffentlichen Luftbarkeiten ein Verfügungsrecht hat, hat das Oberverwaltungsgericht in einem Spezialfalle folgendes ausgesprochen: Die Oeffentlichkeit tritt nicht schon dadurch ein, daß eine geschlossene Gesellschaft, deren Hauptzweck in der Veranstaltung von Luftbarkeiten besteht, eine ziemlich große Anzahl von Personen zu den Vergnügungen einladet. So lange persönliche Beziehungen unter den Mitgliedern bestehen, also eine individuelle Verbindung unter den Mitgliedern vorhanden ist, bleibt der Charakter einer geschlossenen Gesellschaft aufrecht erhalten.

Hartegasse, 14. Juli. Die Obstverwertungs-Genossenschaft Lindlar zu Hartegasse, Eing. Gen. mit beschr. Haftpflicht, welche gleich ähnlichen Genossenschaften im Anfange mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte entwickelt sich recht erfreulich. Während sie im ersten Jahre mit etwa 3000 Mark Verlust abschloß, konnte sie diesen im 2. Jahre schon tilgen und noch 1050 ℳ Gewinn verteilen. Im Jahre 1898 verarbeitete sie rund 50 000 Pfund Heidel- (Wald)beeren, im Jahre 1899 70 000 Pfund. Dieser vorbeaujährliche Wein findet allgemeinen Beifall, weil er von vorzüglicher Qualität ist. Leider haben die Waldbeeren in diesem Jahre unter der Kälte stark gelitten. Die Stachel-, Johannis- und Erdbeerweine konnten bisher nicht genügend hergestellt werden, weil nicht genügend Beeren vorhanden waren. Nun dies wird sich wohl ändern, da ja bekanntlich im Bergischen kein Kulturzweig so lohnend ist wie Beerenobst, namentlich wo dafür sichere Verwertung ist. Schreiber dieses, verkaufte voriges Jahr 540 Pfd. Johannisbeeren von 44 Sträuchern und in diesem Jahr über 700 Pfd. von denselben, nach welcher Berechnung der Morgen (¼ ha) alsdann mindestens 1500 einbringen würde. Die Genossenschaft telterte im Juli 1899 zirka 50 000 Liter Heidelbeerwein, 2000 Liter Stachelbeerwein, 1000 Liter Johannisbeerwein, 1000 Liter Erdbeerwein und 500 Liter Brombeerwein. Tafeläpfel (Aepfel) Mostobst wurde infolge schwacher Ernte nur ca. 3000 Pfund versandt und an 15 000 Pfund gekeltert. Süßäpfel wurden 30 000 Pfund zur Krautfabrikation verwandt.

Köln, 14. Juli. Die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten an andern als den allgemein freigegebenen Tagen war für den Regierungsbezirk Köln, mit Ausnahme der Städte Köln und Bonn, seit Februar d. J. von der Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten abhängig gemacht. Durch Verordnung vom 5. Juli ds. Js. hat der Regierungspräsident den Landräten nunmehr wieder die Befugnis zur Erteilung dieser Genehmigung übertragen. Es ist diese Aenderung im Interesse der Vereine und Saalbesitzer zu begrüßen, da infolge dessen die Entscheidung über diesbezügliche Anträge schneller in den Händen der Antragsteller sein kann wie bisher.

Bonn, 16. Juli. Gestern morgen 4 Uhr sind vom hiesigen Infanterie-Bataillon acht Mann und ein Unteroffizier die sich freiwillig zum ostasiatischen Expeditionskorps gemeldet hatten, nach Koblenz abgegangen.

Neuß, 14. Juli. (Nach 20 Jahren.) Im Jahre 1882 wurde die Leiche des Knechtes Vincenz Hackenbroich aus Zons auf dem Eisenbahngleise gänzlich zerstückelt aufgefunden. Es war gerade an dem Tage der Delhovener Kirmes. Schon damals ging das Gerücht um, es liege ein Mord vor, allein es lagen gegen niemanden Beweise vor. Vor einigen Jahren gestand jemand kurz vor dem Tode, er habe mitgeholfen, den Leichnam des Ermordeten auf die Schienen zu legen; weitere Geständnisse und Namennennungen lehnte er ab. Vor einigen Tagen endlich bekannte zu Düsseldorf ein anderer auf dem Todesbette, daß fünf Knechte, welche mit dem Hackenbroich in Streit geraten waren, denselben getötet und den Leichnam auf die Eisenbahnschienen der Strecke Neuß—Köln gelegt haben, um so den Anschein zu erwecken, als sei er überfahren worden. Nunmehr haben in der Jonser und Delhovener Gegend drei Verhaftungen stattgefunden, und so wird endlich nach nahezu 20 Jahren Licht in das Dunkel gebracht.

Barmen, 16. Juli. Ein trauriges Bild bot sich am Samstag nachmittag den Passanten auf dem Altenmarkt. Eine Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt, hatte ihr drei Monate altes Kind, welches ihr in Dortmund in Arbeit stehender Mann hier bei Leuten in Pflege gegeben hatte, dort fortgeholt. Da sie obdachlos war, befand sie sich auf dem Wege zur Armenverwaltung, um sich ein Unterkommen zu verschaffen. Plötzlich fing sie laut an zu weinen: sie sah, daß ihr Kind in ihren Armen gestorben war. Der Vorfall erregte bei allen das größte Mitleid.

Elberfeld, 16. Juli. Der neuliche Beschluß der Stadtverordneten, den Sozialdemokraten die kürzlich eröffnete Stadthalle zu Festlichkeiten und Versammlungen zu verweigern, hat zu interessanten Weiterungen geführt. Auch die Presse verurteilt den Beschluß scharf, weil die Sozialdemokraten nach der Vorgeschichte des Baues unbedingt annehmen mußten, daß ihnen das Etablissement zur Verfügung gestellt würde und sie unter dieser Voraussetzung zur Zeit 2900 ℳ zu den Grunderwerbskosten beigesteuert hatten. Dennoch beschloß die Stadtverordnetenversammlung kürzlich mit allen gegen die Stimmen der Freisinnigen, den Sozialdemokraten die Stadthalle zu verweigern. Dieserhalb hat sich weiter Kreise, die sich nicht lediglich auf die Sozialdemokraten beschränken, eine große Erbitterung bemächtigt und offen wird den Stadtverordneten vorgeworfen, daß ihr Beschluß Treu und Glauben aufs gröblichste verletze und einen Wortbruch darstelle. Besonders scharf werden die Stadtverordneten von den Sozialdemokraten angegriffen, die heute eine überaus zahlreich besuchte Protestversammlung abhielten, welche eine Resolution annahm, in der es heißt: „Die Elberfelder Stadtverwaltung hat mit ihrem Beschluß vom 26. Juni sich in flagranten Widerspruch mit dem § 4 der preußischen Verfassung gesetzt usw.“ Da die freisinnigen Stadtverordneten den Antrag gestellt haben, den bezüglich der Stadthalle gefaßten Beschluß wieder aufzuheben, wird sich das Stadtverordneten-Kollegium am nächsten Dienstag nochmals mit der Angelegenheit beschäftigen. Auf den Ausgang der Verhandlung ist man sehr gespannt. Erwähnt sei noch, daß die Regierung der Angelegenheit ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet, die in der Entfendung eines Vertreters zu der heutigen sozialdemokratischen Versammlung ihren Ausdruck fand.

Hamm i. W., 14. Juli. Zum Nachfolger des verstorbenen Oberlandesgerichts-Präsidenten Falk soll laut „F. Z.“ der Vortragende Rat im Justizministerium Holtgreve, Mitglied der Kommission für die große juristische Staatsprüfung, bestimmt sein.

Broich, 13. Juli. (Sieben Kinder dem Erstickungstode nahe.) Gestern vormittag gegen 10½ Uhr bemerkten, wie die „Rhein- und Ruhrztg.“ meldet, einige Anwohner der hiesigen Grenzstraße, daß aus dem Dache des von dem Steinbrucharbeiter Schulte bewohnten Hause Rauch drang. Einige Frauen eilten hinzu, fanden jedoch die Hausthür verschlossen, da die Eheleute Schulte abwesend waren. Nachdem sie die Thür gesprengt hatten, drangen sie in das Innere des ganz mit Rauch gefüllten Hauses, wo sichihnen in einem im Dachgeschoß belegenen Zimmer ein erbarmungswürdiges Bild bot: sechs Kinder hockten beinahe erstickt in den Winkeln des Zimmers umher, während das jüngste Kind im Alter von drei Monaten anscheinend tot und schon von Rauch geschwärzt im Bette lag. Dasselbe erholt jedoch, nachdem es nebst den andern Kindern ins Freie gebracht worden war, nach einigen Wiederbelebungsversuchen wieder das Bewußtsein. Dem inzwischen herbeigeeilten Dienstpersonal von Hammersteins Hof glang es nach ca. 1½ Stunden, das Feuer, welches den ganzen Dachstuhl eingeäschert hatte, auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer ist vermutlich durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden.

Dortmund, 14. Juli. (Wer nascht die Milch?) Ein hiesiger Milchhändler erhält seine flüssige Ware tagtäglich mit der Bahn zugeschickt. Die Büchsen werden morgens im Hauptbahnhof ausgeladen und auf den Bahnsteig gestellt, wo er sie in Empfang nimmt. Vor einiger Zeit machte der Empfänger die Entdeckung, daß man von seiner Milch genascht hatte und seit jenem Tage wiederholt sich diese Thatsache. Wenn es sich nur um ein geringes Quantum handelte, so würde der Geschädigte nicht viel nach dem Verluste gefragt haben; aber der Milchmarder leert die Büchsen mitunter bis fast zur Neige, und das kann der reichste Mann nicht vertragen. In der vorigen Woche wurden dem Händler etwa 70 Liter gemaust. Er war deshalb gezwungen, die Kriminalpolizei in Kenntnis zu setzen, damit diese den milchdurstigen Dieb ertappt und dem Strafrichter zuführt.

— Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht der Steinbrucharbeiter Wenzel aus Westhüderich bei Werl zu verantworten. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte schmiedete gegen den Zimmermeister Wilhelm Schäfer in Westhüderich aus geringfügiger Ursache einen verwegenen Plan, den er am 23. Mai d. Js. zur Ausführung bringen wollte. Mit dem Umgange von Sprengstoffen war er vertraut, weshalb auch der Schmiedemeister Volle keinen Verdacht schöpfte, als er zu diesem kam und sich eine etwa einen halben Meter lange eiserne Röhre anfertigen ließ, angeblich in der Absicht, in der Grube Sprengungen vorzunehmen. In Abwesenheit des Schmiedemeisters machte sich Wenzel die Röhre sprengfertig, that verschiedene Schrauben, eine Anzahl Hufnägel und sonstige Eisenteile hinein und begab sich vor das Haus des Zimmermeisters Schäfer, dem er Rache geschworen hatte. Hier brannte er die Zündschnur an und begab sich dann in den Flur des Schäferschen Hauses. Als Schäfer dem Menschen entgegentrat, hielt dieser ihm die Mündung des Rohres direkt auf den Körper; die gefährliche Situation erkennend griff Schäfer einen Gegenstand und schlug damit nach der Röhre, so daß er im selben Augenblicke das Sprengmittel, als der Lehrling des Schäfer nach Hause zu werfen, erfolgte eine gewaltige Explosion, die ihrer ganzen Länge, die Ladung tief ein, eine Schraube durchschlug vollständig ‚Fensterscheiben zerstörte, jedoch niemand verletzt wurde. Wäre die Explosion die Röhre in der Hand hielt, so würde Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu Jahren und zehnjährigem Ehrverlust.

Vermischte

Berlin. Für unsere Truppen Millionen Zigarren und 210 Centner Preißelbeeren in Zucker liefern müssen.

Koblenz hat 1000 Flaschen Kognak daten in China gestiftet.

Straßburg, 10. Juli. schreiben elsässische Blätter, in heim (bei Mülhausen im Oberelsaß) von ihnen steht nämlich in Frankreich andere dient in einem preußischen jetzt als Freiwilliger nach China Reichslande nicht selten; denn wie bekannt, zum größten Teil es hierzulande zahlreiche Familien reich, der andere in Deutschland.

Warschau, 16. Juli. Auf furchtbare Katastrophe ereignete sich hinter Warschau, ist der aus 14 mit dem aus 20 Waggons bestehenden gestoßen. Der Anprall war so gons von beiden Zügen vollständig auf der Stelle tot, 33 erlitten Zwölf aus Warschau herbeigerufene erste Hilfe, die alsdann in das Hospital

London, 14. Juli. Der Zeitläuften nichts besseres zu thun Europas“ gemäß im Reiche der Mode neuen „Gehrock“ (Frock-Coat) einzuführen. Entzücken der oberen Zehntausend prinzen ist ein Gehrock, der sich lehnt, jedoch vorne nur eine Reihe geknöpft werden darf, sondern diese besonderen Schnitt hat, zeigen mit Ereignis in der Londoner Gesellschaft neuen Rock in einem der vielen widmeten die meisten Blätter und und ernsthafte Artikel und genaue

Antwerpen, 16. Juli. werpen soll den Blättern zufolge und damit bereits mehrere Schiffe seine Versuche in Paris in dem

Ei

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Verantwortlichkeit, während sie dem

Inhalt

Die letzten Sätze in dem widersprochen bleiben.

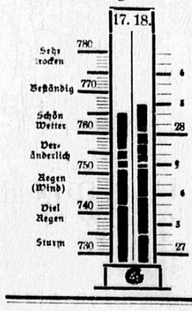
Also die Missionare, die, haus, ihre Heimat, ihr Alles verlassen ihres Lebens die „frohe Botschaft auch sie die befreiende und beglückende lassen, — die sind an allem Schuld die Chinesen ihrem Schicksal über

Man möchte seinen Augen lung zu deutlich das Kennzeichen Uebrigens sind solche Gedanken Kaiser Namens Nero, der die ewige menschenfreundlichen Spiel zu laben und dabei wieder erstehen zu lassen, schob die Unglück zu und verbrannte sie auf Gärten. Also das ist nichts Neues, hat es vorausgesehen. Man lese in liums, wo übrigens im 34. Buche wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden gekommen, Frieden zu senden, sondern

Daß der Verfasser jenes die Wesen des Christentums auch nur aus der mehr als befremdenden Unciansmus hervor. Als ob das Christentum verbreiten gälte! Vielmehr will es von Grund aus umgestaltet, ihm zur Verwirklichung seiner Ideen. Blick in die Erfolge der Mission, die befeligende Wirkung des Evangeliums spürbar ist. Ob der Verfasser jenes Artikels etwa auch einmal Christentum der armen Europäern mehr als genug „zweifelhaften“ erlaube ich mir zu bezweifeln. Unsere Europäern mehr als genug „zweifelhaften“ jenes Artikels etwa auch einmal seinem Artikel mir der schlagende Beweis eins. Was das zivilisierte Europa heute ist, das hat es dem Christentum, hätten wir nicht, wenn nicht die Missionsarbeit getrieben hätten, trotz alledem sind. Und mir ist es nicht bekannt, Zustände in China unter Gottes Segen reichen müssen. Und was die Worte: „Ist das Werk aus Menschen, Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen.

Barometerstand.

Juli



H

der in nachstehend verzeichneten
27. Juni bis zum 15. J
Heirate

Bergneustadt (Land).
berg zu Bohren. — Eugen
— Heiraten: Johann Pei

Marienberghausen.
zu Elsenroth.

Wiehl. Geburten:
zu Brück. — Hans, S. v. O
S. v. Albrecht Diederichs z
zu Oberwiehl. — Emilie,
Maria, T. v. August Zimme
Klein zu Halstenbach. —
u Brück.

immer befangener werdend und fast wünschend, er hätte dem Impulse nicht nachgegeben, „und daß ich außer Sir Lorenz heute keine Verwandte vor Freunde um mich habe. Wollten Sie wohl so gütig sein, in der Kirche an meiner Seite zu stehen und für mich zu beten, als wenn ich Ihr Sohn wäre?“

„Ja, mein lieber Junge, von Herzen gern. Darum brauchten Sie nicht erst zu bitten. Und mit einem abermaligen warmen Händedruck trennten sich Vater und Sohn — der letztere hochbeglückt durch den Gedanken, daß ihm des Vaters Segen, wenn auch diesem selbst unbewußt, in der feierlichen Stunde der Trauung nicht fehlen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vom „Land der Mitte.“

Von K. von Osten.

(Nachdruck verboten.)

II.

Die Regierungsform in China ist unumschränkt monarchisch, also rein despotisch. Der Kaiser ist die höchste Person des Reiches, der Erde, er ist der „Sohn des Himmels.“ Alle Chinesen sind seine Kinder. Merkwürdig ist es, daß China, das Land der Höflichkeit, der Rangunterschiede und des ausgeklügelten Zeremoniells keinen Adel kennt. Der Kaiser allein ist der allmächtigste Mann in China, er ernennt die Würdenträger des Reichs und setzt sie ab, ganz nach Belieben. Er verfügt nach Belieben über das Leben und Vermögen eines jeden Einzelnen. So ähnlich gestaltet ist auch das Familienleben. Der Alleinherrscher ist auch hier nur der Vater. Der Mutter wird zwar alle Ehre von den Kindern erwiesen, aber zu befehlen hat sie nichts. Der Vater kann nach der Reichsordnung ganz nach Belieben über seine Kinder verfügen. So ist auch die Kinderaussetzung gestattet und wird vielfach ausgeübt. Doch setzt man in der Regel nur Mädchen aus. Die Knaben werden weit höher geschätzt. Die Heirat der Chinesen ist weiter nichts wie ein Handelsgeschäft. Gewöhnlich sieht der Bräutigam erst die Braut, wenn der Handel fest abgeschlossen ist. Eine Chinesin gilt für schön, wenn sie kleine Augen, volle Lippen, schwarzes Haar und recht kleine Füße hat. Letztere vollenden in den Augen der Chinesen die Idee der Schönheit. Diese kleinen Füße werden dadurch erlangt, daß man bei den kleinen Mädchen schon das Wachstum der Füße durch Einschnüren und Pressen der Zehen unter die Fußsohlen erstickt. Man geht hierin so weit, daß der mit Leder bekleidete Fuß aussieht wie ein kleiner Pferdehuf. Diese Sitte ist gerade bei den Vornehmen sehr üblich. Die gewöhnlichen Chinesinnen lassen ihre Füße naturgemäß wachsen.

Bei den Männern wird die Beleibtheit am höchsten geschätzt. Ein dicker Mann gilt als ein vornehmer und reicher Herr, ein magerer hat kein Ansehen. Wer nicht zu arbeiten braucht, der ist ein glücklicher und angesehener Mann. Deshalb lassen die Vornehmen die Fingernägel so lang wie möglich wachsen und schützen diese oft Zoll langen Nägel durch Kapseln von Bambus. Eine große Rolle spielt beim Chinesen auch der Zopf, der jedoch erst vor etwa zweihundert Jahren von der jetzt herrschenden Dynastie eingeführt wurde.

Die Geschichte Chinas besteht im großen und ganzen nur aus einem Wechsel der Dynastien und der Regenten. Bis jetzt gab es 21 Dynastien in China. Die heutige Dynastie, die der Mandschu, begann ihre Herrschaft mit Schuntschi im Jahre 1644. Der Kaiser von China nannte sich stets den „Sohn des Himmels“, den „alleinigen Herrscher der Erde“ und den „Vater des Volkes.“ Seine Person wurde stets angebetet und heute noch wirft sich der Chinese vor ihm in den Staub. Oeffentlich erscheint der Herrscher nie anders als mit einem Heere von Trabanten, die als Zeichen des morgenländischen Despotismus Mordwerkzeuge tragen.

Die hohen Staatsbeamten, die Mandarinen, können und dürfen allein dem Kaiser ehrerbiebige Vorstellungen machen und Ratschläge erteilen. Die hohen Staatsbeamten unterscheiden sich durch die Anzahl von Pfauenfedern, welche sie in Röhrchen von Achat auf ihren Mützen tragen. China kennt vier Haupt-Religionen. Die verbreitetste ist die Lehre des Buddha, welche nur einen Gott kennt, der die ganze Welt regiert. Sie kennt keine Kastenunterschiede und erklärt alle Menschen für gleich berechtigt.

Das zweite Glaubenssystem, zugleich die Staats-Religion, ist das des Confucius. Zu ihm bekennen sich alle Gebildeten des Landes und der Kaiser ist das geistliche Oberhaupt derselben. Die dritte Religion heißt Tao-sse oder Lehre der Vernunft. Das vierte Glaubenssystem ist die Lehre Muhameds. Alle diese Religionssysteme haben im Laufe der Zeit eine Menge Sekten gebildet. Von Zeit zu Zeit macht nun eine solche Sekte durch Empörung oder Unruhe von sich reden. Die Boxer, welche jetzt die ganze Welt in Spannung erhalten, sind auch so eine Sekte. Es ist aber kein Glaubenseifer oder gar Vaterlandsliebe, welche diese Sekten zur Unruhe oder Empörung treibt. Solche Eigenschaften kennt der Chinese im allgemeinen nicht. Was sie aber alle kennen, und zwar bis zum Fanatismus, das ist der Fremdenhaß. Dieser Haß ist angeboren. Dieser Fremdenhaß ist Jahrtausende alt, er war es auch, der die Riesenmauer von einer Länge von 600 Stunden zustande brachte.

Ist nun der Vice-König oder der Kaiser selbst mit etwas unzufrieden und will mit Gewalt etwas durchsetzen, so wird irgend eine Sekte dazu auserlesen, einen Aufstand zu inscenieren. Dieser wird dann von dem betreffenden Machthaber mit mehr oder weniger Glück und mit mehr oder minder Geschick dazu benutzt, sein Ziel zu erreichen.

Früher als Europa hatte China eine Kultur, in vielen Punkten sogar eine hohe. Früher als Europa kannten die Chinesen Porzellan, Seide, selbst den Kompaß und die Buchdruckerkunst. Auch das Schießpulver haben sie vor uns erfunden. Ihre Kanalbauten sind heute noch unerreicht. Aber wo sie vor tausend Jahren standen, da stehen die Chinesen auch heute noch. Einen Fortschritt kennen sie nicht. Eisenbahnen und selbst Pferdegespanne kennen sie nicht, denn ihre Wege und Landstraßen sind ebenso schlecht wie ihre Wasserwege vorzüglich sind. Das Boot und die Sänfte spielen in China noch dieselbe große Rolle wie vor Jahrtausenden.

Auch ihre Kunst ist nicht fortgeschritten. Sie lernen nie malen, sondern phantasieren immerfort und werden wohl ewig nur Fratzen darstellen, was freilich leichter ist als wirkliche Gestalten schaffen.

Die Kunst des Lesens und Schreibens kannten sie vor uns und ist auch heute bei ihnen sehr verbreitet. Die Buchdruckerkunst bestand in China bereits im Jahre 600 vor Christi. Schon hundert Jahre nach Christi Geburt fabrizierten sie Papier. Manches hätten wir Jahrhunderte früher von den Chinesen lernen kennen, wenn sie ihr Land nicht so fürchterlich abgesperrt hätten. Erst im Jahre 1842 kamen die Engländer in den Besitz von fünf wichtigen Häfen und erst von dieser Zeit an datiert ein Handel fremder Länder mit China. Die Ausfuhr aus China besteht heute hauptsächlich aus Thee, etwas 100 Millionen Kilo jährlich, aus Seide, Zucker, Porzellan, Reis, Aloe und Rhabarber.

Obgleich sich die Chinesen gegen jedes Eindringen von Fremden nach Möglichkeit absperren, wandern doch viele von ihnen aus, und zwar besonders nach den indischen Inseln, Australien und Amerika. Trotzdem hat sich China in Bezug auf Völkerzahl so ungeheuer vermehrt, daß diese Volkszahl das Unglück des Landes ausmacht und mit der Zeit immer mehr machen muß. Stets waren Hungersnot und Epidemien Schrecken des Landes, aber nichts konnte die Vermehrung hemmen. Die Uebervölkerung Chinas ist nicht nur ein Unglück für das eigene Land, sondern auch eine Gefahr für andere Länder.

Schon jetzt sträuben sich viele Länder gegen die Verwertung der Chinesen als Arbeiter, weil sie zu gefährliche Konkurrenten sind. So einfach wie der gewöhnliche Chinese kann kein Europäer heute noch leben. Der Chinese ist zufrieden, wenn er seinen gekochten Reis hat und dazu das Reiswasser trinkt. Der Chinese trinkt alles warm. Wasser, Thee und selbst den aus Reis gebrannten Schnaps. Dieses Trinken von nur gekochten Flüssigkeiten ist eine weise Vorschrift der Regierung, denn in dem übervölkerten und unreinen Lande ist reines Wasser eine Seltenheit. So ist der Gebrauch des Thees eine weise Einrichtung, ein Schutz gegen Krankheiten und Seuchen, die beim Genuß ungekochten Wassers ohne Frage eine fürchterliche Ausdehnung annehmen würden.

China ist das sonderbarste Reich der Welt durch seine Kontraste. Es hat ein schönes Klima, einen reichen Boden und doch ein armes Volk: es besitzt die älteste Kultur und doch herrschen im ganzen Unwissenheit und Aberglauben; es hat weise Gesetze und übt die schändlichste Willkür in Bezug auf Menschenbehandlung aus. Die Strafen für kleine Vergehen sind ungeheuer strenge. Selbst einfacher Diebstahl wird oft durch den Tod mittelst Erdrosselung oder Enthauptung bestraft. Das Menschenleben gilt in China in allen Kreisen nicht viel. Und dennoch treiben sie mit den Verstorbenen einen großen Kultus. Die Grabstätten der Verstorbenen werden heilig gehalten und dienen jährlich zur Abhaltung von religiösen Feierlichkeiten.

kennend, griff Schäfer einen Gegenstand und schlug auf den Angreifer ein, er im selben Augenblicke das Sprengmittel fallen ließ. In dem Augenblicke als der Lehrling des Schäfer nach der Röhre greifen wollte, um sie aus dem Hause zu werfen, erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Röhre barsten in ihrer ganzen Länge, die Ladung drang in die Wand und in den Fußboden tief ein, eine Schraube durchschlug die 2½ Centimeter starke Wandbekleidung vollständig, Fensterscheiben zersprangen. Es ist faßt ein Wunder, daß niemand verletzt wurde. Wäre die Explosion zu der Zeit erfolgt, als der Mensch die Röhre in der Hand hielt, so wäre Schäfer zweifellos zu Tode gekommen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren und zehnjährigem Ehrverlust.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Für unsere Truppen in China hat eine Berliner Firma 21 Millionen Zigarren und 210 Centner Rauchtabak, eine andere 25 000 Kilo Preißelbeeren in Zucker liefern müssen. Die Firma Deinhardt und Co. in Koblenz hat 1000 Flaschen Kabinett für die kranken und verwundeten Soldaten in China gestiftet.

Straßburg, 10. Juli. Ein eigenartiges Wiedersehen, so schreiben elsässische Blätter, ist vielleicht zwei Brüdern aus Sennheim (bei Mülhausen im Oberelsaß) in China beschieden. Der eine von ihnen steht nämlich in französischen Diensten in Tonking, der andere dient in einem preußischen Infanterie-Regiment und geht jetzt als Freiwilliger nach China. Aehnliche Verhältnisse sind im Reichslande nicht selten; denn, da die französische Fremdenlegion, wie bekannt, zum größten Teil aus Elsaß-Lothringern besteht, giebt es hierzulande zahlreiche Familien, von denen ein Sohn in Frankreich, der andere in Deutschland dient oder gedient hat.

Warschau, 16. Juli. Auf der Warschau-Wiener Bahn hat sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. Bei der Haltestelle Plocky, drei Meilen hinter Warschau, ist der aus 14 Waggons bestehende Personenzug Nr. 14 mit dem aus 20 Waggons bestehenden gemischten Zug Nr. 74 zusammengestoßen. Der Anprall war so heftig, daß die Lokomotive und 12 Waggons von beiden Zügen vollständig zertrümmert sind. 5 Personen blieben auf der Stelle tot, 33 erlitten Verletzungen, darunter 8 lebensgefährliche. Zwölf aus Warschau herbeigerufene Aerzte erteilten den Verwundeten die erste Hilfe, die alsdann in das Hospital gebracht wurden.

London, 14. Juli. Der Prinz von Wales hat in diesen schweren Zeitläuften nichts besseres zu thun, als seinem Range als „erster Gentlemen Europas" gemäß im Reiche der Mode für Neuerungen zu sorgen und einen neuen „Gehrock" (Frock-Coat) zu „komponieren", der augenblicklich das Entzücken der oberen Zehntausend bildet. Diese neue „Kreation" des Modeprinzen ist ein Gehrock, der sich in Form und Schnitt an den bisherigen anlehnt, jedoch vorne nur eine Reihe Knöpfe hat und überhaupt nicht zugeknöpft werden darf, sondern die möglichst farbenreiche Weste, die ebenfalls besonderen Schnitt hat, zeigen muß. Dieses ist augenblicklich das wichtigste Ereignis in der Londoner Gesellschaft, und als der Prinz am Freitag seinen neuen Rock in einem der vielen Wohlthätigkeitsbazare zum erstenmal trug widmeten die meisten Abend- und Morgenblätter seiner Schöpfung lange und ernsthafte Artikel und genaue Beschreibungen.

Antwerpen, 16. Juli. Der Schiffsarzt der Red-star-Linie in Antwerpen soll den Blättern zufolge ein Heilserum gegen Tuberkulose entdeckt und damit bereits mehrere Schwindsüchtige geheilt haben. Freysse wird seine Versuche in Paris in dem Pasteurschen Institute fortsetzen.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Die letzten Sätze in dem Leitartikel der Nr. 158 sollen doch nicht unwidersprochen bleiben.

Also die Missionare, die, dem Wort ihres Meisters getreu, ihr Elternhaus, ihre Heimat, ihr Alles verlassen haben, um unter täglicher Gefährdung ihres Lebens die „frohe Botschaft" unter den Heiden zu verkündigen und auch sie die befreiende und beglückende Kraft des Evangeliums erfahren zu lassen, — die sind an allem Schuld, sie hätten lieber zu Hause bleiben und die Chinesen ihrem Schicksal überlassen sollen!!

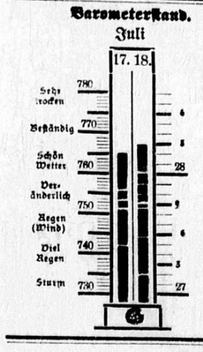
Man möchte seinen Augen nicht trauen, wenn nicht die ganze Darstellung zu deutlich das Kennzeichen nichtchristlichen Ursprungs trüge.

Uebrigens sind solche Gedanken nicht neu. Ein gewisser römischer Kaiser Namens Nero, der die ewige Stadt anzündete, um sich an dem Flammenschauspiel zu laben und dann aus der Asche Rom um so herrlicher wieder erstehen zu lassen, schob gleichfalls den Christen die Schuld an dem Unglück zu und verbrannte sie als lebendige Fackeln in seinen pruntvollen Gärten. Also das ist nichts Neues, und der Stifter des Christentums selbst hat es vorausgesehen. Man lese nur das 10. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, wo übrigens im 34. Verse die Worte stehen: „Ihr soll nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf der Erde; ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert."

Daß der Verfasser jenes die Mission beschuldigenden Artikels von dem Wesen des Christentums auch nicht die mindeste Ahnung hat, geht schon aus der mehr als befremdenden Gleichstellung desselben mit dem Konfucianismus hervor. Als ob das Christentum eine Lehre wäre, die es zu verbreiten gälte! Vielmehr will es Leben und Kraft sein, die den Menschen von Grund aus umgestaltet, ihm erst das Rätsel seines Daseins löst und ihm zur Verwirklichung seiner Bestimmung verhilft. Und ich meine, ein Blick in die Erfolge der Mission zeigt zur Genüge, wie diese erlösende und beseligende Wirkung des Evangeliums auch in der finstersten Heidenwelt spürbar ist. Ob der Verfasser des Artikels in Nr. 158 das „zweifelhafte" Christentum der armen Kulis aus persönlicher Erfahrung kennt, erlaube ich mir zu bezweifeln. Uebrigens giebt es auch unter den zivilisierten Europäern mehr als genug „zweifelhafte Christen", und sollte der Verfasser jenes Artikels etwa auch einmal getauft worden sein, so ist er selbst mitsamt seinem Artikel mir der schlagendste Beweis dafür. Zum Schlusse nur noch eins. Was das zivilisierte Europa und was namentlich unser deutsches Volk heute ist, das hat es dem Christentum zu verdanken. Und das Christentum hätten wir nicht, wenn nicht die ersten Zeugen desselben unermüdlich Missionsarbeit getrieben hätten, trotz der Ströme von Märtyrerblut, die geflossen sind. Und mir ist es nicht zweifelhaft, daß auch die jetzigen traurigen Zustände in China unter Gottes Führung zum Heil der Menschheit gereichen müssen. Und was die Mission anbetrifft, so bleibt es bei dem Worte: „Ist das Werk aus Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen." B.

Barometerstand.

Juli



Meteorol. Beobachtungen
in
Gummersbach,
18. Juli, morgens 7 Uhr.

Temperatur: + 17° R.

Wind: NW.

Wetter: Heiter, schwül.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Fortdauer der Hitze, wechselnd bewölkt, Gewitter, Regen.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 27. Juni bis zum 15. Juli 1900 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Bergneustadt (Land). Geburten: Olga, T. v. Karl Dörrenberg zu Bohren. — Eugen, S. v. Anna Bockemühl zu Wiedenest. — Heiraten: Johann Peis mit Anna Paul, beide zu Lantenbach.

Marienberghausen. Geburten: Otto, S. v. Albrecht Dick zu Elsenroth.

Wiehl. Geburten: Gustav Hermann, S. v. Heinrich Bode zu Brück. — Hans, S. v. Otto Müller zu Mühlhausen. — Eugen, S. v. Albrecht Diederichs zu Dörnen. — Robert, S. v. Fritz Klein zu Oberwiehl. — Emilie, T. v. Karl Uelner zu Buhl. — Martha Maria, T. v. August Zimmermann zu Brück. — Karl, S. v. August Klein zu Halstenbach. — Erna Elisabeth, T. v. Wilhelm Lübke u Brück.

Polizei-Verordnung

betreffend die Verwendung der Hunde als Zugtiere.

Auf Grund der Paragraphen 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird hiermit unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 26. März 1869 (Amtsbl. S. 52), vom 27. Juli 1880 (Amtsbl. S. 167 und vom 3. Mai 1897 (Amtsbl. S. 166) für den Umfang des Regierungsbezirks Köln unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Jeder, der im Regierungsbezirk Köln einen Hund zum Ziehen benutzen will, bedarf eines Zeugnisses des für seinen Wohnort zuständigen Kreistierarztes, daß der Hund, das Geschirr und der Wagen den Anforderungen dieser Polizeiverordnung entsprechen. Der Hund ist in dem Zeugnis nach Geschlecht, Alter, Größe, Haarfarbe und Abzeichen zu beschreiben, auch sind das Gewicht des Wagens sowie der dem Hunde aufzubürdenden Höchstlast anzugeben. Für die Besichtigung des Hundes und die Ausstellung des Zeugnisses ist eine Mark zu entrichten.

§ 2. Der Führer des Hundefuhrwerks, welcher über 14 Jahre alt sein muß, hat das tierärztliche Attest (§ 1) stets bei sich zu tragen und auf Verlangen den Polizeibeamten vorzulegen.

§ 3. Die Polizeibehörden sind befugt, von dem Besitzer des Hundefuhrwerks jederzeit die Beibringung eines neuen tierärztlichen Zeugnisses über die Tauglichkeit des Hundes zum Ziehen (§ 1) zu verlangen.

§ 4. Personen, die gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung verstoßen, die Ziehhunde schlecht behandeln oder wegen Tierquälerei bestraft worden sind, kann die Weiterbenutzung des Hundefuhrwerks von der Polizeibehörde verboten werden.

§ 5. Hunde dürfen zum Ziehen nur zugelassen werden, wenn sie mindestens 1 Jahr alt, körperlich vollkommen ausgebildet und gesund sind.

Hunde, welche infolge von Krankheit oder äußeren Verletzungen zum Ziehen untauglich sind, desgleichen hitzige, hochträchtige und säugende Hündinnen, dürfen für die Dauer dieses Zustandes zum Ziehen nicht verwandt werden.

§ 6. Das Geschirr des Hundes muß ein aus einem breiten Brustblatt und 2 mindestens je 4 Centimeter breiten Tragriemen bestehendes Sielengeschirr sein. Die Verwendung von Hintergeschirren ist verboten.

§ 7. Die angespannten Hunde müssen einen passenden Maulkorb tragen, welcher das Beißen verhindert, das freie Atmen und die Wasseraufnahme jedoch gestattet. Der Maulkorb darf weder mit dem Geschirr noch mit dem Halsband verbunden werden.

§ 8. Die Benutzung zweirädriger Wagen (Hundekarren) ist nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde durch das Gewicht derselben im Rücken nicht belastet werden.

Der Karren muß vorn und hinten mit festen Stützen versehen sein und so hohe Räder haben, daß der Hund unter demselben aufrecht stehen kann, ohne die Achse oder Teile des Wagens oder der Last zu berühren.

§ 9. Die Benutzung von Hunden als Zugtiere an Handeggen und Handpflügen bei der Landbestellung, sowie der Gebrauch derselben vor einrädrigen Schiebkarren sind verboten.

§ 10. Hundefuhrwerke müssen an der linken Seite des Wagens eine Tafel von Holz oder Blech führen, auf welcher mit leicht leserlicher, unverwischbarer Schrift von mindestens 5 Centimeter Höhe Vor- und Zuname und Wohnung des Besitzers, sowie das Gewicht des Wagens und die festgesetzte Höchstlast (§ 1) verzeichnet sind. Auf jedem mit einem Hunde bespannten Fuhrwerk muß sich außerdem ein zum Tränken des Hundes bestimmtes und geeignetes Gefäß, sowie für jeden Hund eine mit Querleisten versehene hölzerne Unterlage und eine Decke zum Auflegen befinden, welche während des Stillhaltens bei kaltem, sowie bei nassem Wetter zu benutzen sind.

§ 11. Mit Hunden darf nur Schritt gefahren werden. Die Benutzung von Hundefuhrwerk zum Transport von Personen ist untersagt. Der Führer derartigen Fuhrwerks darf sich während der Fahrt nicht auf dem Wagen befinden.

§ 12. Hundefuhrwerke müssen allen andern ihnen begegnenden Wagen oder Reitern bis zum äußersten Rande des Weges ausweichen.

§ 13. Will der Führer das Fuhrwerk während des Haltens verlassen, so ist der Hund abzuspannen und derart am Wagen zu befestigen, daß er sich weder losmachen, noch letzteren fortbewegen kann.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 15. Vorstehende Polizeiverordnung tritt am 1. August 1900 in Kraft. Mit diesem Tage treten alle den Bestimmungen dieser Verordnung widersprechenden Vorschriften älterer Polizeiverordnungen außer Geltung.

Köln, den 31. Mai 1900.

Der Regierungs-Präsident:
Freiherr von Richthofen.

Einladung

zur
Sitzung der Stadtverordneten-
auf
Freitag, den 20. Juli d. Js.,
nachm. 3¾ Uhr, im Rathaussaale.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Kreistagsabgeordneten.
2. Wahl eines Beigeordneten.
3. Wahl eines Baukommissions-Mitgliedes.

An Stelle des verstorbenen Herrn C. A. Huland.

4. Ergänzungswahl des Sparkassenkuratoriums.
5. Desgl. der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.
6. Niederschlagung von Steuern.
7. Verkauf von Schulgrundstücken an der Hohestraße.
8. Verschiedenes.

Gummersbach, 17. Juli 1900.
Der Bürgermeister:
J. V.:
Schäfer.

Sitzung

des
Gemeinderats von Ründeroth
am Donnerstag, den 19. Juli 1900, nachm. 4 Uhr, in dem Lokale des Herrn Otto Jaeger hierselbst.

Beratungs-Gegenstände:

1. Herstellung einer Kanalisation an der Schule in Ründeroth.
2. Lösung des Schulverhältnisses in Oelchen mit der Gemeinde Gummersbach und Anschluß an die zu erbauenden katholische und evangelische Schulbauten in Osberghausen.
3. Beschaffung von Verscharrungsplätzen für Tierkadaver.
4. Antrag des Steinbruchbesitzers Naumann in Hagen wegen Unterhaltung des Gemeindeweges von Müllensiefen bis zur Staatsstraße.
5. Neuwahl der Mitglieder der Voreinschätzungskommission.
6. Revision der Schornsteine bezüglich der Neubauten.
7. Niederschlagung von unbeibringlichen Kommunalsteuern.
8. Erwerbung von Grundeigentum zur Vergrößerung des Kirchhofes.

Ründeroth, den 11. Juli 1900.
Der Bürgermeister:
Bick.

Ein Zweitmädchen,

welches bügeln kann, zum sofortigen Eintritt gesucht von
Frau **Wilhelm Kind,**
Hunsig bei Dieringhausen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines **Flut-Durchlasses** neben der neuen Wiehlbrücke in **Wiehl** beabsichtige ich im Wege der Submission zu vergeben.

Die Arbeiten einschließlich der Wegräumung des bereits dort an Ort und Stelle angeschütteten Wegeplanums sind zu 3300 Mark veranschlagt.

Mit Ausführung der Arbeiten muß sofort nach erteiltem Zuschlag begonnen werden.

Die Projektstücke liegen auf meinem Bureau zur Einsicht offen. Verschlossene Offerten nehme ich **bis zum 30. d. Mts.** entgegen.

Wiehl, den 17. Juli 1900.
Der Bürgermeister:
F. Müller.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 19. Juli 1900, vormittags 10 Uhr, wird zu **Bergneustadt**, am Waecker,

ein Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

150 Mark Belohnung

erhält derjenige, der uns den Thäter, welcher in der Nacht vom 8. zum 9. Juli cr., auf dem hiesigen Wirtschaftshof mit Strychnin vergiftete Wurststücke gelegt hat, so anzeigt, daß derselbe gerichtlich verurteilt werden kann.

H. Dreslersche Gutsverwaltung, Haus Listringhausen
bei Meinerzhagen.

Bin bis **1. August**
verreist.
Vertreter: Herr **Dr. Köster**
in **Wiehl.**

Bielstein, den 17. Juli 1900.

J. Bernhardt,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Gras-Versteigerung.

Der diesjährige Aufwuchs auf den Fürstlichen Wiesen der Herrschaft **Homburg** soll in nachstehenden Terminen öffentlich meistbietend verkauft werden.

1. Homburg.
Am Freitag, den 20. Juli cr., nachm. 2 Uhr, zu Kalkofen.

2. Bellinghausen.
Am Freitag, den 20. Juli cr., nachm. 5 Uhr, zu Jägerhof.

3. Bieberstein.
Am Montag, den 23. Juli cr., nachm. 2 Uhr, zu Oberwiehl.

4. Enselskamp.
Am Montag, den 23. Juli cr., nachm. 5 Uhr, zu Mühlhausen.

Schloß Homburg, den 11. Juli 1900.

Fürstliche Forst-Verwaltung:
Radde.

Oeffentlicher Vortrag

von **A. Kottenhoff,** Lehrer,
im Saale des Herrn **C. A. Huland** in **Derschlag** am **Sonntag, den 22. Juli,** nachmittags 4½ Uhr,

„Welche Religion ist die richtige?"

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von **30 Pfg.** erhoben.



Dr. Theinhardts Kindernahrung

ist nach Vorschrift zubereitet vortrefflich verwendbar bei **Verdauungsstörungen** und **Brechdurchfall.**

Preis Mk. 1.20 u. 1.90.

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

Empfehle in großer Auswahl:
Fertige **Sofas und Sessel**
in gediegener Polsterarbeit.
Vollständige Betten
mit eis. und Holzbettstellen.
Steiners Reformbetten.
Decken, Teppiche, Gardinen und **Dekorationen.**
Uebernahme ganzer Einrichtungen.
Carl Wetzlar, Gummersbach.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Drogerien.

In ½ Ko.,	¼ Ko.	u. Probedosen
ℳ 2.50,	ℳ 1,30	50 Pfg.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
75 700 Personen und **583 Mill. Mk. Versicherungssumme.**
Vermögen: 190 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 130 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich**

42% Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Bernh. Hollmann, Gummersbach.

In **Derschlag** ist in bester Lage ein schönes, zu jedem Geschäft passendes

Ladenlokal

sofort oder später zu vermieten. Schriftl. Offerten unter G. Z. 356 besorgt die Exped. d. Ztg.

Eine schöne

Etage

von 4 bis 6 Zimmern zu vermieten bis zum 1. Oktober oder später.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Per Oktober eine

erste Etage

zu vermieten bei
Emil Wippermann,
Bergneustadt.

Maschinist

für **Eismaschine** gesucht.
Adler-Brauerei,
Bielstein.

Jugendliche
Arbeiter

gesucht. **Tapetenfabrik.**

Suche per 1. September ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn.
Frau **Hugo Fürges.**
Bergneustadt.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird in kleinen herrschaftlichen Haushalt gesucht, daselbst könnte auch ein junges **Mädchen** angeführt werden in allen Hausarbeiten.
Frau **Emil Duisberg,**
Tölleturm-Barmen.

Ordentl. **Mädchen** geg. gut. Lohn gesucht von Frau **A. Suberg,** Barmen, Lichtenplatzerstr. 49.

000395

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden jetzt mit 3½ % verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden. Die Kasse ist an allen Wochentagen vormittags 9 bis 12 Uhr geöffnet.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bilkrath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hochseppel.
J. Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Calsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Rospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch, „
W. Holländer, Jägerhof b. Eisenroth
Fritz Krämer, Rämbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Friedr. Rusch, Gummersbach.
Ewald Hahne, „
Wilh. Walleseld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, „
Aug. Iking, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dretbholz, Reyschenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Grtes, „
Wilh. Herder, „
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, „
W. Ltz, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Klerspe (Bahnhof).
Wittwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börich, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Färberich.
Julius Morlinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Hummerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Ltz, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Nur gegen Bar. Nur ohne Farben.

Zahn-Atelier
Dieringhausen
gegenüber dem Bahnhof.

Sprechstunden zu jeder Tageszeit.
Schmerzloses Zahnziehen 2c.
Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse zu den billigsten Preisen.

Graue Haare

erhalten ihre ursprüngliche Farbe und Jugendfrische bei Gebrauch von **Antweilers Haarfärbe-Tinktur** wieder zurück. Unschädlich und Erfolg garantiert.

C. Antweiler jr.,
Gummersbach.

Wegen Aufgabe der **Land** und **Ackerwirtschaft** verkaufe ich den auf meinen Grundstücken stehenden **Gras-** und **Kleewuchs**, ferner den noch vorhandenen **Viehbestand:** 1 Ochse, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Kalb unter der Hand.
Witwe Gustav Spangenberg,
Niedernhagen.

Ein Schuhmachergeselle und ein **Lehrling** sofort gesucht von
Gustav Keller, Vollmerhausen.

Nur gegen Bar. Nur ohne Farben.

Anguß Pring
am Bahnhof Dieringhausen.

Verkauf nur einmal zu Einkaufspreisen.

Nur die beste Silberfeder Konfektion.

84 Stück Herren-Anzügen
(Größe 44 bis 52) zum Einkaufspreis zu verkaufen.
54 Stück, darunter 20 Stück reines Kammgarn,
die übrigen ¾ bis ½ Kammgarn zum Einkaufspreis von Mark 24.—
30 Stck in Cheviot (engl. Melk), Cheviotstoff und Streichgarn zum Einkaufspreis von Mark 12.25 bis 20.—

KNORR'S SUPPEN

Haferpräparate:	Suppenmehle:	Fertige Suppen:	Eierteigwaaren:
Hafermehl, beste Kindernahrung, richtigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 25 Jahren erprobt und in Millionen Fällen bewährt. *Nur in ½ u. ¼ Kilo-Packeten zu haben.*	**Grünkornmehl**, liefert eine hocheine und kräftige Suppe v. aromatischem Geschmack.	**Suppentafeln**, für 5 bis 6 Portionen genügend. In 50 verschiedenen Sorten.	in vielerlei Sorten u. Formen. **Specialitäten:** **Aechte Hausfrauen-Eiernudeln** Marke „Kätzchen v. Heilbronn".
Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen.	**Gerstenmehl**, für eine vorzügliche Gerstenschleimsuppe.	**Fixsuppen**, für 2 bis 3 Portionen genügend, à 10 Pfg. — Vorzüglich im Geschmack. In 12 verschiedenen Sorten.	**Maccaroni** Marke „Hahn" aus bestem Taganrogweizen.
Haferbiscuits, delikates Gebäck, sehr nahrhaft — besonders für zahnende Kinder zu empfehlen.	**Reismehl**, präparirt und daher sehr leicht verdaulich für Suppen, Purées und Auflauf.	**Erbswurst**, mit Speck — ohne Speck — mit Julienne — mit Schinken — mit Schweinsohren. In ½ und ¼ Ko-Packung.	**Dörrgemüse:** für die Herbst- und Wintersaison. **Julienne** (Wurzel- u. Kräutersuppe) in verschiedenen Mischungen. **Schneidebohnen** hochfein in Qualität und Farbe, von keinem anderen Fabrikat übertroffen.
	Tapioca C. H. K. aus ächtem brasil. Tapioca präparirt, sehr leicht verdaulich.	**Unübertroffen!** Nur mit Wasser zuzubereiten.	
	Mischungen: Tapioca-Julienne Tapioca-Crecy etc.		

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltruf erworben haben, sind unübertroffen.
Man verlange ausdrücklich stets KNORR's Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

Unglaublich billiges Angebot!

Posten Damenträgerschürzen	etwas angeschmutzt	**Wert bis 68 Pf.,** jetzt Stück	**25** Pf.
Posten Damenträgerschürzen	uni Pocketing	**Wert bis 78 Pf.,** jetzt Stück	**38** Pf.
Posten Damenträgerschürzen	Siamosen, Pocketing und Crepe	**Wert bis 1.50 Mk.,** jetzt Stück	**78** Pf.
Posten Damenträgerschürzen	in Ia. Siamosen und Pocketing	**Wert bis 3.50 Mk.,** jetzt Stück	**1.25** M.
Posten Damenzierschürzen	in allen Ausführungen	von **1.25** M. bis	**7** Pf.
Posten Damenhausschürzen	120 cm breit Siamosen	jetzt Stück	**38** Pf.

Sämtliche Mädchen-, Kittel- u. Trägerschürzen, sowie Hausschürzen u. Druckschürzen zu bedeutend ermässigten Preisen.

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid.

Gu…

Die Zeitung …
vierteljährlich am Postschalter …
durch die Briefträger in's Haus …
durch unsere Boten …

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Son…

Verantwortlicher R…
Carl Luyken in G…

Nr. 167.

Ist eine Wendung des …

Die Buren haben zwar in … aber nicht die Sympathie des euro… nur natürlich, daß die Nachricht v… Buren in der vergangenen Woche … bis zum Kaukasus mit einem … worden ist.

Es kann natürlich nicht fehlen … folge der wackeren Burentruppen … doch noch eine Wendung nehmen u… Hoffnung will uns jedoch als völ… giebt es einen Moment, wo demje… wissermaßen das Rückgrat gebroch… Anzahl zuckender Bewegungen au… Fähigkeit, dem gefunden Gegner e… nommen. So war es 1870 mit … die da gehofft hatten, der Krieg w… dauerte noch 6 Monate, aber er wa… triege ein entscheidender Moment … und seiner Braven. Wie damals … Schwierigkeiten bereiteten und ih… brachten, so mögen die Buren den… und dem Lorbeerkranze vom Dez… hinzufügen, aber den notwendige… eigener Kraft nicht mehr modifizie…

Nur Ereignisse außerhalb Sü… herbeiführen. Und da mögen den… chinesischen Wirren ihrerseits mit… auch in einem Momente, daß ein … lischen Truppen nach Ostasien ab… Buren, nun etwas Luft zu schöp… Engländer besannen sich eines … Truppen zu verwenden. Eine D… Kampfplatze aus Indien abgegan… halten, sich zum sofortigen Abga… englische Expeditionskorps mindest… von den Mannschaften, die von d… ostasiatischen Gewässern zu Land… Mit dieser Heeresmacht dürfte En… erfüllen können.

Wenn England zum Unglück … Truppen entbößen kann, so ist die… in Ostasien beschäftigt weiß, und … wärtig vor einem russischen Ang…

Nur eine Hoffnung bleibt für … Verlaufe der ostasiatischen Wirren … lichkeit erscheint durchaus nicht aus… leien zwischen den beiden Mächten … von ihm patronisierte Japan in de… land die stärkste Mißstimmung her… Verein mit den von Rußland dee… macht, daß das Gelingen dieses … rufen müsse.

Ist so ein Konflikt zwischen … tischen Angelegenheiten ganz und … seits kaum anzunehmen, daß dieser … Ausbruch kommen wird. Je meh… Südafrika doch nicht das erwarte… es sich hüten, den Gegensatz zu … treiben, und insofern kann man … der burischen Waffen mehr den … Buren selbst. Zum zweiten dürft… mehr akut werden, wenn den …

Wärst du … Des Lebe… So würde… Die größ…

Eine leb…
Die Geschichte eines Dor…
Aus dem Englischen üb…
34)

Ralph beobachtete dieses Abs… lischen Hohn, darüber frohlockend, … trenne. Immer unruhiger und … Stunde der Trauung heranrückte, … punkt erreicht, als er in voller To… Brautkleid aber ohne Schleier und … im Bibliothekzimmer, wo Leo ihr…

Erstaunt über diesen ungewö… leise in den Garten hinaus, erreic… nahe am Fenster hinter einem Bei… genau alles sehen und hören konnte…

Leo lag erschöpft und bleich … grämten Gesichtsausdruck, daß, hä… die Aehnlichkeit mit ihm selber hä…

Sowie er jedoch Nellys Stim… necisch von der Thür aus fragte: … der weißen Gestalt, die ihm wie … ergriff sie bei der Hand, zog sie n… sorgsam geschlossen hatte, und küß… wohl mancher Braut wie eine zu k… Tage und zu dieser Stunde, aber …

Sie kannte ihres Geliebten … sie aus keinem geringfügigen Gr… gleich zu sprechen begann, fing sie … plaudern an, um ihm zu zeigen, … Nacht empfunden, gänzlich beiseite…

„Leo" begann sie in scherzh… schwer es mir gemacht wurde, hier… Brautschwestern hielten es für hi… Kranz und Schleier zu zeigen; ich … schlüpfte ihnen sehr geschickt, weil … kommen. Sage mir, Leo findest d…

„Mein Herzblatt wird die schö… Leo bewundernd, indem er einige … Augenschein zu nehmen. In Wirkl… baren Atlaskleid mit dem reichen S… holdes Gesicht. Gleich darauf tra… beiden Hände und sagte zärtlich: